Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,750
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 30 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unf. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

79. Jahrgang.

№ 13. **Dienstag** den 13. Januar 1885.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Auf Wunsch des kürzlich hier verstorbenen Herrn Kaufmann **Friedrich Jung** sind uns von dessen Erben

1000 Mark

für eine hiesige Blindenstiftung übergeben worden.

Wir haben diesen Betrag der Biener'schen Blindenanstalt überwiesen und bringen diesen Beweis mildthätiger Fürsorge mit unserem verbindlichsten Danke dafür zur öffentlichen Kenntniß.

Leipzig, den 10. Januar 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Kreischmer.

Bekanntmachung,

die Anmeldung schulpflichtiger Kinder betr.

Nach §. 4 des Gesetzes vom 26. April 1873 hat jedes Kind die Volksschule seines Aufenthaltortes acht Jahre lang, vom vollendeten sechsten bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre, ununterbrochen zu besuchen. Es sind daher diejenigen Kinder, welche bis zum 1. April d. J. das sechste Lebensjahr vollenden, zu Ostern dieses Jahres der Schule zuzuführen und

vom 19. bis 21. dieses Monats

Vormittags 10 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 4 Uhr bei dem Director der Bürger- oder Bezirksschule, welche die Kinder besuchen sollen, anzumelden. Dabei ist für jedes anzumeldende Kind ein Tauf- oder Geburtszeugniß, sowie ein Impfschein und von Seiten der keiner Religionsgesellschaft angehörenden Dissidenten eine schriftliche Erklärung darüber beizulegen, in welcher Religionslehre die Kinder unterrichtet werden sollen.

Wer für sein Kind die Befreiung vom Besuche einer städtischen Volksschule in Anspruch nehmen und dasselbe einer höheren Unterrichtsanstalt, einer concessionirten Privatschule überweisen oder von einem geprüften Privatlehrer unterrichten lassen will, hat solches dem Schulausschusse schriftlich anzuzeigen.

Sollen gebrechliche, kränkliche oder geistig unreife Kinder vom Besuche der Schule über das gesetzliche Eintrittsalter hinaus zurückgehalten werden, so ist die Genehmigung dazu bei dem Schulausschusse unter Beibringung ärztlichen Zeugnisses schriftlich nachzusuchen.

Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt, hat sich der gesetzlichen Maßnahmen zu gewärtigen.

Leipzig, am 12. Januar 1885.

Der Schulausschuß der Stadt Leipzig.
Dr. Panitz. Lehnert.

Brennholz-Auction.

Mittwoch, den 14. Januar c., sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere **Connewitz** auf dem Mittelwaldschlage in Abtheilung 35a und 36c
ca. 93 Haufen **Abraum**
„ 173 „ **Schlagreisig (Langhaufen)** und
„ 160 Bund **Dornen**
unter den öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Holzschlage in der Connewitzer Linie an der **Rödelbrücke.**

Leipzig, am 2. Januar 1885.

Des Raths Forstdeputation.

Höhere Schule für Mädchen.

Anmeldungen zur Osteraufnahme erbitte ich mir Freitag, den 16. und Sonnabend, den 17. d. M. von 9—12 Uhr.
Geburtsschein, Impfschein und Michaelisclassenzeugniß sind vorzulegen.

Prof. Dr. **W. Nöldeke.**

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erhaltener Anzeige zufolge:

1) eine fünftheilige **Halskette von echten Granaten,** mit einem gleichfalls aus Granaten zusammengesetzten Schlößchen, aus einer Wohnung in Nr. 19 der Nordstraße, im Laufe des vor. Mts.;

2) eine silberne **Remontoir-Cylinderuhr,** in acht Steinen gehend, im Innern des Deckels die Nummer 9450 eingeritzelt, auf der Rückseite ein wappenförmiges Blättchen eingravirt, aus einem Geschäftslocale in Nr. 50 der Reichsstraße, am 8. dss. Mts. Nachmittags;

3) ca. **12 Meter** schwarz- und weißgestreifter, mit rothen Fäden durchwirkter **Stoff,** von einem Meßstande in Nr. 25 der Hainstraße am 8. dss. Mts. Vormittags;

4) ein schwarzledernes **Portemonnaie,** innen roth gefüttert, mit 7 ℳ, in einem Thaler-, einem Zweimark- und zwei Markstücken, aus einem Arbeitslocale in Nr. 1 der Gothestraße, vom 6. bis 7. dss. Mts.;

5) eine **Holzkitte,** sign. „F. W. ℔ 13", enthaltend eine Anzahl gefüllte **Tintenflaschen,** aus der Hausflur in Nr. 8 am Neumarkt, am 22. vor. Mts.;

6) ein **Geldbetrag** von 6 ℳ, in 2 Thalern, aus einer Loge im Neuen Theater am 6. dss. Mts. Vormittags;

7) sieben **Bettüberzüge,** fünf rothcarrirte und zwei blaucarrirte, zwei weiße, blaugestreifte **Bettinlets** und zwei ebensolche **Kopfkisseninlets,** zwei **Betttücher,** sämmtlich „A. P." (Monogramm) gezeichnet, ein Rest Leinewand und zwei Reste **Bettzeug,** aus einer Wohnung in Nr. 89 der Brandvorwerkstraße im Laufe der letztvergangenen 5 Monate;

8) ein Stück schwarze, gekörperte **Atlasseide,** 85 Meter haltend, aus einem Geschäftslocale in Nr. 30 der Hainstraße, im Laufe des vorigen Mts.;

9) ein **Mannsjaquet** von grau- und schwarzmelirtem Stoffe, mit schwarz- und graugestreiftem Futter und mit zwei Brusttaschen versehen, in den Taschen befand sich ein schwarzledernes **Cigarrenetui** und ein **Taschenmesser** mit Messingschalen, aus einer Wohnung in Nr. 14 der Langen Straße am 8. dss. Mts.;

10) 2½ Meter dunkelblauer, mit blauen und gelben Fäden **handwirker Stoff,** aus einem Geschäftslocale in Nr. 18 der Hainstraße am 9. dss. Mts. Nachmittags;

11) eine Geldsumme von 80 ℳ in vier Doppelkronen, aus einem Gesellschaftszimmer in Nr. 6 der Goethestraße, am 8. dss. Mts. Nachmittags;

12) sechs Paar grauwollene **Mannssocken,** welche vor einem Geschäftslocale im Schuhmachergäßchen zur Schau ausgehangen haben, am 10. dss. Mts.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 12. Januar 1885.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Hohlfeld.

Bekanntmachung.

Nachdem in Folge Ablaufs ihrer Amtsdauer resp. auf Ansuchen die nachstehend aufgeführten Herren Armenpfleger und zwar:

im	II. District	Herr	B. A. Dathe, Steindruckereibesitzer,
„	„	„	Jul. Bernh. Roßmäßler, Kaufmann,
„	„	„	Glitzner, Kaufmann,
„	III.	„	Georg Hanicke, Kürschnermeister,
„	V.	„	Theodor Doebel, Kaufmann,
„	VI.	„	Otto Bärwinkel, Bäckermeister,
„	VIII/X.	„	W. Riese, Privatmann,
„	„	„	F. R. Ifland, Zimmermeister,
„	XII.	„	C. R. Georgi, Kaufmann,
„	„	„	E. F. Hamann, Buchhalter,
„	„	„	G. Nocke, Lehrer,
„	XIV.	„	Georg Leiner, Buchhändler und Buchdruckereibesitzer,
„	XV.	„	Friedrich Funke, Lehrer,
„	„	„	Joh. Fr. Ed. Reifert, Tischlermeister,
„	XVII.	„	Gust. Ed. Heydenreich, Kaufmann,
„	„	„	F. A. Treibar, Uhrenfabrikant,
„	XVIII.	„	J. E. Mucker, Uhrmacher,
„	„	„	C. J. Neimann, Fleischermeister,
„	„	„	J. C. Tänzer, Kupferschmiedemeister,
„	„	„	W. M. Fickler, Kaufmann,
„	XIX.	„	L. Miethe, Klempnermeister,
„	„	„	G. W. Schüffner, Privatmann,
„	XX.	„	P. Gändel, Lehrer,
„	„	„	Ernst Köh, Kaufmann,
„	XXI.	„	C. H. Anders, Steinhauermeister,
„	„	„	G. E. Baumeyer, Kaufmann,
„	„	„	C. Louis Kahne, Werkzeugfabrikant,
„	XXII.	„	Eduard Prell-Erckens, Kaufmann,
„	XXIII.	„	C. A. Thierfelder, Kaufmann,
„	XXIV.	„	E. A. Haupt, Strumpfwirkermeister,
„	„	„	C. C. Leistner, Kaufmann,
„	XXV.	„	G. J. F. Bär, Buchdruckereibesitzer,
„	„	„	C. A. Teutsch, Fleischermeister,
„	„	„	C. A. Mannschatz, Lehrer,
„	XXVI.	„	L. Biel, Lehrer,
„	XXVII.	„	Ernst Goetze, Lehrer,
„	„	„	Heinrich Hermann Junghanns, Kaufmann,
„	„	„	A. Pöge, Claviaturfabrikant,
„	„	„	Robert Staub, Lehrer,
„	„	„	H. Voigt, Maurermeister,
„	„	„	C. F. Burkhardt, Fuhrwerks- und Hausbesitzer,
„	XXXI.	„	L. Meister, Kohlenhändler,
„	XXXIII./XXXIV.	Districk	Herr C. Naumann, Buchdruckereibesitzer,
		Herr	H. Thömkgen, Buchbindermeister,
„	XXXVI.	„	C. M. Brescher, Lithograph,
„	„	„	C. F. Riecius, Kaufmann,
„	„	„	A. G. Th. Roth, Kaufmann,
„	XXXVII.	„	R. M. Böhmenberg, Architekt,
„	„	„	Dr. W. Braune, Professor,
„	„	„	R. O. Reichland, Buchhändler,
„	„	„	C. Astor, Musikalienhändler,
„	XXXVIII.	„	M. A. P. Pabst, Musikalienhändler,
„	„	„	Th. H. Pantenius, Redacteur,
„	XL.	„	H. Fridentscher, Buchbinder,
„	„	„	C. Fricke, Zimmermeister,
„	„	„	O. R. Schlitter, Lehrer,
„	XLI.	„	R. Hempel, Dr. phil., Schulrath,
„	XLII.	„	J. Büchner, Stellmachermeister,
„	XLIII.	„	C. Bach, Kaufmann,
„	„	„	C. G. Strauch, Buchbindermeister,

mit Schluß des Jahres 1884 aus ihren Aemtern entlassen worden sind, sprechen wir denselben für die unserem Armenwesen gewährte Mitwirkung unseren Dank hiermit aus.

Leipzig, am 8. Januar 1885.

Das Armendirectorium.
Ludwig-Wolf. A.

Bekanntmachung.

Nachdem nach Ablauf ihrer Amtsdauer resp. auf Ansuchen die nachstehend aufgeführten Herren Districts-Vorsteher und zwar:

im	21. District	Herr	H. O. Bellmann, Dr. jur., Landgerichtsrath,
„	35. „	Herr	Th. Jena, Kaufmann,
„	36. „	Herr	H. Zschetzschingck, Kaufmann,
„	38. „	Herr	J. C. Böttcher, Dr. phil., Realschul-Oberlehrer,
„	41. „	Herr	G. Fritzsche, Buchbindermeister,
„	43. „	Herr	Weldem. Kahlenberg, Kaufmann,

mit Schluß des Jahres 1884 aus ihrem Amte entlassen worden sind, sprechen wir denselben für die unserer Armenpflege gewährte Mitwirkung unseren Dank hiermit aus.

Leipzig, am 8. Januar 1885.

Das Armendirectorium.
Ludwig-Wolf. A.

Bekanntmachung.

In der zweiten und dritten Etage des neuerbauten Rathhauses zu Plagwitz sind fünf Familienwohnungen vom 1. April dieses Jahres an zu vermiethen. Davon besteht von drei Wohnungen eine jede aus 1 Salon, 5 Stuben, 1 Kammer, Küche mit Speisekammer, 1 Bodenraum und Keller, während von den beiden anderen Wohnungen eine jede aus 5 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche, Keller und Bodenraum besteht. Nähere Auskunft wird im hiesigen Gemeindeamt (Rathhaus) gegeben.

Plagwitz, am 5. Januar 1885.

Der Gemeindevorstand.
Uhlig. Rhdt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Stimmung in Italien.

* Der officielle römische Telegraph ist ein wahres Muster der Vertrauensseligkeit. Für ihn ist die politische Oberfläche Italiens immer spiegelglatt, wenn auch für alle Welt das gerade Gegentheil dieser Versicherung auf der Hand liegt. Die officiellen Telegramme, welche die „Agenzia Stefani" nach allen Richtungen versendet, wissen nur stets von der in den Kreisen der italienischen Regierung herrschenden Einmüthigkeit und von der allgemein beruhigenden Lage zu berichten, in welcher sich ganz Italien befinden soll. Gegentheilige Aeußerungen der Presse, des Parlaments und der übrigen politischen Kreise werden von der genannten „Agenzia" beharrlich todtgeschwiegen, und falls solche einmal ganz besonders laut werden, so wird sofort der Dementirungs-Apparat in Bewegung gesetzt, der alle von den Meldungen jener „Agenzia" abweichenden Auffassungen und Nachrichten für falsch oder erfunden erklärt. In Italien ist es bezüglich der Zuverlässigkeit jener officiellen Depeschen bereits so weit gekommen, daß das Publicum in der Regel das gerade Gegentheil von dem glaubt, was die „Agenzia Stefani" feierlich versichert. Die bekannten geflügelten Worte: „Er lügt wie telegraphirt", lauten dort in italienischer Uebersetzung „un bugiardo come l'Agenzia Stefani" (ein Spaßmacher wie die Agenzia Stefani).

Diese landläufige Auffassung bezüglich der Glaubwürdigkeit ihrer Telegramme und Nachrichten gilt ganz besonders für solche, welche die auswärtigen Beziehungen Italiens zum Gegenstande haben. Was nun diese betrifft, so kann es für den aufmerksamen Beobachter und Kenner der italienischen Verhältnisse kaum mehr zweifelhaft sein, daß sich im Laufe der jüngsten Monate Manches verändert hat. In den Regierungskreisen verhält man sich darüber freilich noch sehr zugeknöpft, allein andererseits kann man doch nicht verhindern, daß Anzeichen und Hinweise in die Oeffentlichkeit treten, welche auf gewisse Schwankungen, um nicht zu sagen Erschütterungen, in der auswärtigen Politik schließen lassen.

Vor Allem ist es kein Geheimniß, daß im Quirinal seit der Drei-Kaiser-Zusammenkunft eine merkliche Verstimmung herrscht, weil Italien bei jener Monarchenbegegnung nicht vertreten war. Die Italiener sind in allen Dingen, welche die Würde und Großmachtstellung ihres Landes berühren, äußerst feinfühlig und wollen in dieser Beziehung rücksichtsvoll behandelt sein. Diese nationale Auffassung wird auch überdies vom König Humbert und der königl. Familie getheilt, die trotz ihrer großen Volksthümlichkeit, welche sie im ganzen Lande genießt, es niemals vergessen hat, daß die savoyische Dynastie eine der ältesten Europas ist. Ueber diese Verstimmung im Quirinal und ihre Ursachen haben sich freilich die eigentlichen Organe der italienischen Regierung wenig oder gar nicht geäußert; aber die halboffiziösen Blätter legten sich schon weniger Zurückhaltung auf, während die gesammte Oppositionspresse in einen Sturm der Entrüstung ausbrach, der sich natürlich abermals gegen das Cabinet Depretis-Mancini kehrte, welches man allein für jene Demüthigung Italiens verantwortlich machen wollte. Dabei ist auch bemerkenswerth, daß diesmal die Auslassungen der Oppositionspresse von den regierungsfreundlichen Organen schweigend geduldet wurden, was doch sonst, bei anderen Anlässen, nicht der Fall zu sein pflegt.

So durften beispielsweise die Blätter der „historischen Linken", ohne irgend einen Protest seitens der Regierung, dreist behaupten, daß durch jene angebliche Demüthigung Italiens das „unnatürliche Bündniß", welches das Cabinet Depretis-Mancini eingegangen sei, einen derben Stoß erhalten habe, ein Bündniß, dessen Folgen nicht lange auf sich warten lassen würden. Mit einem Worte, es kann nicht geleugnet werden, daß die Unzufriedenheit hinsichtlich der Nichtvertretung Italiens bei der Drei-Kaiser-Zusammenkunft ziemlich allgemein zum Ausdrucke kam, was vielleicht gerade die Regierung zu einer schweigenden Hinnahme, wenn nicht gar zu einer geheimen Zustimmung veranlaßt haben mochte.

Zu diesem Zwischenfall in den auswärtigen Beziehungen Italiens kommt in neuester Zeit noch ein anderes Moment, das gleichfalls mit der auswärtigen Politik und dem bisherigen Bündnißverhältniß Italiens zu Deutschland in Verbindung steht. Wir meinen hiermit die augenblicklich zwischen Deutschland und England herrschende diplomatische Lage, welche mit vollem Recht die europäische Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Wie sehr aber auch diese Lage vom deutschen Standpuncte erklärlich und gerechtfertigt sein mag, so liegen doch in Italien die Verhältnisse wesentlich anders, weshalb man sich nicht verwundern darf, wenn man dort jede etwaige Mitaction gegen England entschieden abweist.

Es giebt thatsächlich kein einziges italienisches Blatt, welches den Muth hätte, für eine solche Mitaction einzutreten. Die oppositionellen Organe nehmen entschieden für England Partei, während die regierungsfreundlichen Blätter dieser heiklen Frage vorsichtig aus dem Wege gehen. Das ist indeß keineswegs überraschend, wenn man sich die Sympathien vergegenwärtigt, welche seit fast einem halben Jahrhundert zwischen Italien und England bestehen. Die Leiborgane der Herren Cairoli, Crispi und Nicotera sagen es geradezu heraus, daß England von allen europäischen Mächten der einzig thätige Mitarbeiter an der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens war. Als zur Zeit der italienischen Einheitsbewegung, heißt es weiter, sämmtliche festländische Regierungen die italienischen Patrioten als vogelfrei erklärten, war es England allein, welches die Verfolgten gastlich aufnahm und ihnen auf dem freien britischen Boden Schutz gewährte. Die Beweise der englischen Sympathien für die Freiheit und Einheit Italiens sind aus jener Zeit so zahlreiche und edle, daß sie thatsächlich in der Befreiungsgeschichte Italiens einen Ehrenplatz gefunden und stets in dem dankbaren Gedächtnisse der Nation fortleben werden. Italien werde deshalb niemals in eine Politik der Feindschaft oder Rache gegen England willigen, von welcher Seite ihm eine solche auch zugemuthet werden könnte.

Zu einer weiteren Trübung der politischen Stimmung Italiens gegenüber Deutschlands hat in der Jüngstzeit auch die bekannte Anweisung des Berliner Correspondenten des „Diritto" beigetragen, welches Blatt thatsächlich ein der italienischen Regierung ergebenes ist, das wegen seines officiösen Charakters von der Oppositionspresse sehr häufig angegriffen wird. Dieses Verhältniß des „Diritto" mußte natürlich das Aufsehen, welches die Anweisung seines Berliner Correspondenten erregte, nur noch mehr erhöhen und mit mancherlei politischen Muthmaßungen in Verbindung bringen. Wie der Telegraph gemeldet hat, ist auch jene Anweisung schon zum Gegenstand einer Interpellation im italienischen Senat geworden, aber die sehr vorsichtig gehaltene Erwiderung des italienischen Ministers des Auswärtigen, Mancini, hat den eigenartig verwickelten Fall noch keineswegs klar gestellt.

Wenn wir nun alle hier erwähnten Erscheinungen und Thatsachen zusammenfassen, so dürfte man wohl zu dem Schlusse gelangen, daß die augenblicklichen Beziehungen zu Italien nicht ganz so sind, wie sie es sein sollten, ja es scheine kaum besonders schwierig, die Einflüsse näher zu bezeichnen, auf welche diese Trübung zurückzuführen ist, Einflüsse, die aber unmöglich von langer Dauer sein können. Eine solche ist schon aus dem einfachen Grunde ausgeschlossen, weil Italien mit dem Wohlwollen Europas rechnen und gewissen politischen Einflüsterungen aus dem Wege gehen muß, welche mit den Interessen unseres Welttheils nichts gemein haben.

Leipzig, 13. Januar 1885.

* Dem Reichskanzler liegt zur Zeit, wie der „Wiener medicinischen Zeitung" geschrieben wird, ein Entwurf zur **Reorganisation des Reichsgesundheitsamtes** vor, welcher im Reichsamte des Innern ausgearbeitet worden ist. Unabhängig von den Vorschlägen des Reichsamtes hat Geheimrath **Koch,** der die Leitung des Gesundheitsamtes interimistisch inne hat, auf Veranlassung des Fürsten Bismarck ein Memorandum über die bisherige Entwickelung des Gesundheitsamtes und die Nothwendigkeit und den Modus seiner Reorganisation zusammengestellt. Die geplante Reform soll hauptsächlich darin bestehen, daß das Gesundheitsamt aufhöre, eine lediglich consultative Behörde zu sein, sondern auch executive Befugnisse erhalte, indem ihm zunächst das Recht gegeben werde, aus eigener Initiative legislative Vorschläge auf hygieinischem Gebiete zu machen. Ferner soll dem Gesundheitsamte das Medicinal- und Veterinärwesen des Reiches bis zu einem gewissen Grade untergeordnet werden. Mit der Erweiterung der Befugnisse wird eine Vermehrung des Personals verbunden sein. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder des Gesundheitsamtes soll unverändert bleiben; hingegen sollen mehr Hilfskräfte als bisher herangezogen werden. Schließlich ist in Aussicht genommen, das Publicationorgan des Gesundheitsamtes wesentlich zu erweitern.

* Man schreibt uns aus **Berlin** vom Sonntag:

Zu der **Gedenkfeier für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Friedrich Kapp,** welche die **Volkswirthschaftliche Gesellschaft** am Sonnabend veranstaltet, hatte sich ein zahlreiches Publicum, darunter mehrere Abgeordnete der „freisinnigen" Partei, eingefunden. Hochragende Tannengewächse, in deren Mitte ein Portrait des Verstorbenen aus dessen mittleren Jahren aufgestellt war, deckte die Schmalseite des großen Festsaales des Hotel de Rome.

Ein weihevoller Chorgesang des Integer vitae eröffnete die Feier. Die Gedächtnißrede hatte der Reichstagsabgeordnete Dr. v. Bunsen übernommen. Er erfüllte diese Freundespflicht in tiefempfundenen schlichten Worten und legte den Hauptnachdruck seiner Ausführungen auf die Schilderung der einzelnen literarischen Arbeiten des Verewigten, der ein Bürger zweier Welten gewesen, der mit der Geschichte und dem Geschick beider vertraut gewesen, der beiden oft genug hart und offen die Wahrheit gesagt, der in beiden tiefbetrauert in ein zu frühes Grab gesunken ist.

In Hamm im Jahre 1824 geboren, kam Kapp 1843 auf die Universität Heidelberg, ging 1844 nach Berlin und kam bereits im nächsten Jahre an das Appellationsgericht nach Hamm. Ob ihm die Jurisprudenz nicht behagte, erfahren wir nicht, gar bald aber finden wir Kapp politisch thätig: in dem September-Aufstand verwickelt, muß er ans Deutschland fliehen. Noch einmal, 1849, kehrte er aus Brüssel nach Deutschland zurück, um am Pfälzischen Aufstande theilzunehmen. Nach dem verunglückten Ausgange desselben flüchtet er nach Amerika, wo er endlich für sich und seine Frau, eine Tochter des Commandanten von Köln, ein Heim findet. Er begründet in New-York ein Geschäft, welches jedoch so wenig abwirft, daß er daneben noch Unterricht ertheilen und für Zeitungen arbeiten muß. Ihm wird jedoch die Möglichkeit geboten, Reisen durch Nord-Amerika zu machen; dabei lernt er die Sclaven-Zustände in Florida kennen. Die Empörung über diese unmenschlichen Zustände veranlaßt ihn zum Studium der Sclaverei. Schon 1854 kann er den ersten Band seiner Geschichte der Sclaverei veröffentlichen und nach wenigen Jahren hat er die Genugthuung, zu sehen, daß auch für Amerika eine vollständige Aenderung dieser Zustände sich anbahnte. 1860 ward Kapp amerikanischer Bürger, 1860 Advocat; im nächsten Jahre konnte er ein eigenes Haus erwerben, welches der Mittelpunct aller edlen Bestrebungen war. Die Zeit der Meisterschaft ist für Kapp gekommen. Diese Periode wird eingeleitet durch seine Schrift über die Colonie des Adelsverein. Wie sehr sein Charakter und seine Schriften sich stets decken, zeigt am klarsten diese Arbeit, welche von höchster Unparteilichkeit diktirt ist. Kapp spricht darin über die Erfordernisse der Colonialländer: so bleibt er auch nach seinem Tode ein Warner und Berather aller Derer, die sich warnen lassen wollen. 1866 wurde Kapp Regierungscommissar in New-York für das Auswanderungswesen; die Frucht dieser angestrengten Thätigkeit war sein werthvolles Buch „Geschichte der deutschen Einwanderung in Amerika". Dieser Schrift war das von tiefster Entrüstung erfüllte Buch „Soldatenhandel deutscher Fürsten nach Amerika" vorangegangen: der energische Haß, der in diesem Buche sich ausspricht, ist an Intensität nur mit der glühenden Vaterlandsliebe, die Kapp beseelt, zu vergleichen. Aber auch in diesem Buche überrascht den Leser die plastische Unmittelbarkeit der Darstellung, der Reichthum der Phantasie.

Mitten in einem reichen Berufsleben stehend, angesehen und geliebt in seiner neuen Heimath, entschloß sich Kapp 1868 zu einem Besuche des neuen Deutschland. Die Aufnahme, die ihm bereitet wurde, die Zustände, die er fand, veranlaßten ihn 1870 zur vollständigen Uebersiedelung. In den 14 Jahren, die er seitdem in Deutschland verlebt, machte seine Persönlichkeit, seine reiche Thatkraft sich auch hier geltend. 1871 ward er Stadtverordneter für Berlin, 1878 wurde er in den Reichstag, 1874 in den Landtag gewählt. Besonders waren es überseeische und Consularfragen und der Schutz der Auswanderer, denen er seine Thätigkeit zuwandte. Er forderte internationalen Schutz für die Auswanderer: sein bezüglicher Gesetzentwurf harrt noch in den Archiven des Reichstags der Ausführung. Daneben wandte er seine Aufmerksamkeit den Bestrebungen des „Rothen Kreuzes" zu und ward auch hier der Vermittler zwischen Deutschland und Amerika. Seit 1878 beschäftigte er sich mit der Geschichte des deutschen Buchhandels; der erste Band seines Manuscripts soll in nächster Zeit erscheinen. Er gab sich diesem Studium mit gewohnter Begeisterung hin; von einer Reise nach Antwerpen, die er, um den altniederländischen Buchdruck kennen zu lernen, unternommen hatte, kehrte er mit dem Todeskeim zurück; nach vierjährigem Krankenlager starb er am 27. October des vorigen Jahres.

„Kapp — so schloß der Redner — hat an den beiden großen Evolutionen Nordamerikas und Deutschlands wackern Antheil gehabt; erfochten warnte er immer wieder vor der Oligarchie und dem Proletariat, letzteres vor den Fehlern seiner Vergangenheit. Unser den Guten diesseits und jenseits des Oceans zählt er viele Freunde, wie er der Freund alles Guten war. Seine Zeitgenossen hingen an seiner Persönlichkeit, und man kann gütig von einer Zeit urtheilen, die einen Mann wie Kapp zu würdigen verstanden hat."

Der Gesang „Es ist bestimmt in Gottes Rath" schloß die würdige Feier.

* Dem Vernehmen nach beabsichtigt die preußische Staats-Eisenbahn-Verwaltung mit der Errichtung von Lehrwerkstätten an geeigneten Orten fortzufahren. Man will auf diese Weise den Klagen über geringe Befähigung von in Privatwerkstätten ausgebildeten Handwerkern zur Verwendung als Locomotivführer, Wagen- und Werk-

SLUB
Wir führen Wissen.